

hohen Sinn, welcher der eigenen Kraft vertraute und jeder Aufopferung für das Vaterland fähig war. Daher müssen wir uns mit Bewunderung in das Bild vertiefen, welches uns der römische Staat in seiner Blütezeit, der Zeit der punischen Kriege, bietet.*) — In Rom galten jedoch nur Vaterlandsliebe, Mut und Kriegsthaten für Verdienste; auch der Ackerbau war ehrenvoll. Durch Handel und Industrie dagegen konnte man nur geringe Auszeichnung erwerben, durch geistige und wissenschaftliche Bemühungen aber gar keine. Kunst und Poesie fanden deshalb lange keine Stätte bei dem verständigen, nüchternen Römervolke, und als es sich ihrer Pflege zuwandte, entwickelte sich keine selbständige Kunstthätigkeit und Litteratur bei ihm. In der Kunst waren die Römer im Anfang Schüler der Etrusker und später Nachahmer der Griechen. Ihre **Litteratur** fußt ganz und gar auf der Nachahmung der griechischen. Das Sinnen des ganzen römischen Volkes war eben vorwiegend auf das **Nützliche** gerichtet.

Das **Familienleben** der Römer war edler als das der Griechen, namentlich das der späteren Zeit. Die **römische Hausfrau** hatte eine ehrenvolle und geachtete Stellung, sie war gebildet und nahm an dem geselligen Leben der Männer teil. Die römischen Frauen übten daher auch einen bedeutenden Einfluß auf die Bildung der Nation aus.

Es ist uns vieles von der Kunst der Römer erhalten, was uns eine klare Anschauung gewährt von dem **Leben** dieses Volkes. Den besten Einblick in dasselbe erhalten wir aber durch die Ausgrabungen von Pompeji. Hier erfahren wir genau, wie die Römer ihre Wohnungen gestalteten und aus schmückten. — **Pompeji** lag wundervoll. Des Meeres Wellen rollten bis nahe an die Stadtmauern. Vom Jupitertempel und von den oberen Reihen des Theaters aus war die Aussicht eine überaus entzückende, wie sie es noch heute ist. — Als die Römer die Samniter besiegte (s. § 30 u. f.) und Campanien erobert hatten, war auch Pompeji in ihre Gewalt gekommen. Es blühte durch Handel (Spedition) und Industrie und trat im 1. Jhrh. v. Chr. in die Zahl der Landstädte, in welche, wie nach Bajas, Neapel, Buteösi, vornehme Römer sich zurückzogen, wenn sie sich dem Geräusche der Hauptstadt entziehen wollten. — Pompeji besaß als Municipalstadt eine der römischen nachgebildete Verfassung und selbständige Verwaltung. Es war ein Kleinrom. —

Im Februar 63 n. Chr. ward **Pompeji** durch ein **Erdbeben** betroffen. Durch dieses befhätigten sich wieder die seit Jahrhunderten schlummernden Kräfte des Vesuv, welche für erloschen galten. Eine große Anzahl Gebäude stürzte ein; viele Familien nahmen das Wertvollste ihrer Habe mit sich und verließen die Stadt. Dieselbe wurde danach aber rasch wieder aufgebaut und zwar ganz in dem Stile der damaligen Zeit. Schon waren die Tempel und Theater wieder erbaut, und schon bewegte sich wieder ein reges Leben in der verjüngten Stadt, da, — es war am 24. Aug. 79 n. Chr., das Amphitheater Pompeji's war eben von einer schaulustigen Menge gefüllt, — erfolgte der furchtbare **Ausbruch des Vesuv**. Dunkle Nacht, nur von zuckenden Blitzen grauenvoll erhellt, hüllte die Gegend ein, über welche sich das Verderben hinwälzte. Als nach 3 furchtlichen Tagen die Aschen- und Rauchwolken die Sonne durchbrechen ließen, waren **Pompeji, Stabia** und **Herculänium** vom Erdboden verschwunden. — Von Plinius dem Jüngeren sind uns 2 Briefe erhalten, in welchen er das furchtbare Ereignis schildert.

Herculänium wurde von einem Lavastrom ganz bedeckt. Die Verschüttung Pompeji's geschah durch einen Aschen- und Steinregen. Die Decke, welche sich über Pompeji legte, ist jetzt mit ihren verschiedenen Schichten 7 bis 8 Meter hoch, sie hat sich oben schon in fruchtbare Erde umgewandelt. Seit 1791 wird an der Stadt ausgegraben, und sie ist jetzt ungefähr zum dritten Teile freigelegt. Von allen Privathäusern stehen jedoch, mit wenigen Ausnahmen, nur die Erdgeschosse.

§ 72.

Die Kunst bei den Etruskern.

Die frühesten baulichen Denkmäler der **Etrusker** zeigen eine große Ähnlichkeit mit den italischen Denkmälern aus der pelagischen Zeit der Griechen f. II. §§ 61 und 63. Sie galten ebenfalls zumeist der Urbarmachung des Bodens,

*) Durch die hundertjährigen Bürgerkriege, welche mit Tiberius Gracchus begannen, wurden später die Achtung vor dem Geetze und vor der Obrigkeit, Vaterlandsliebe und Rechtsinn allmählich in dem ganzen römischen Volke zerstört.